

Reimsprüche.

Das Feuer hebt vom Funken an,
Vom Funken brennt ein Haus.
Drum wo ein Funken schaden kann,
Lösch ihn beizeiten aus.

Sei nicht ein Wind- und Wetterhahn
Und sang nicht immer neues an!
Was du dir wohl hast vorgelegt,
Dabei beharre bis zuletzt.

Kommt einer aus der Ferne her,
Wird ihm das Lügen gar nicht schwer.
Bleibt er zu Hause, wird er's lassen,
Man kann ihm auf die Finger passen.

Geht der Esel zum Löwen hin,
Da kommt ihm keine Furcht in Sinn;
Das kommt von seiner Dummheit her,
Nicht weil er klug und tapfer wär'.

Hat Reichtum Leute schön gemacht?
Wohl nur zum Schein.
Hat Schönheit Leute klug gemacht?
Das kann nicht sein.
Hat Klugheit Leute gut gemacht?
Ich glaube: nein. —
Reich, schön und klug bringt Glück und Ehr',
Gut-sein ist mehr.

Die Jahreszeiten.

Frühling.

Nun endlich wacht die Sonne droben auf
Und ruft dem Frühling zu: „Du! Schieb einmal
Die grauen Wolken mir vom Himmel fort!“
Der Frühling thut's und seht, da lacht sie wieder
Auf ihrem blauen Thron, die prächt'ge Sonne!
Und wie ihr Strahl so wunderwarm zur Erde
Herniederfällt, gleich schmelzen Schnee und Eis,
Und Keim auf Keimchen kriecht aus schwarzem Acker,
Und Knosp' an Knospe glänzt an jedem Zweig;
Die Erde sei'rt ihr Auferstehungsfest. —
Doch noch ein schön'res Auferstehungsfest
Begeht der Mensch. Rings aus den Kirchen schallt
Der Festgesang: „Der Heiland ist erstanden!“
Und alles feiert froh den Ostertag.
Und selbst den Kindern muß ihr Teilchen Freude
Bescheret werden. Draußen in den Ästen
In Busch und Dorn, in Hund- und Hühnerstall
Was liegt denn da versteckt; so rot und blau
Und gelb und violett und bunt gemasert?

Die Ostereier sind's, und der sie legte,
 Das ist der Osterhas', und wer's nicht glaubt,
 Der frag ihn selber; sagt er „Ja“ dazu,
 So wird es wohl so sein, doch sagt er nichts,
 So denket was ihr wollt und sucht nur zu,
 Solang ihr findet! Wohl bekomm es euch!

S o m m e r.

Das ist ein Sommerabend! Rings der Himmel
 So hell und rein, kein Wölkchen nah und fern!
 Der Halbmond steigt herauf wie eine Sichel
 Aus lichtem Silber. In den jungen Buchen
 Regt sich kein Lüftchen. Einzig nur die Vögel
 Die flattern noch vor Schlafengehen auf
 Und schmettern noch zuguterlegt einmal
 Ihr Lied zum Himmel. — Horch! das Abendläuten
 Schallt, aus den Dörfern her, den See herüber
 So hell und klar; das deutet gutes Wetter
 Auf morgen! — — Nebel steigen aus dem See,
 Jetzt schweigen auch die Vögel, nur ganz weit
 Singt einer noch sein leises Abendlied.
 Das Läuten ist verstummt, der Abendganz
 Erblaßt, die Dämm'ung steigt herauf.
 Wie fährt sich's da so schön im leichten Rachen
 Auf glatten Wellen! Nur das Ruder plätschert
 In gleichem Takt; wie klingt der Kinder Lied
 Weit übers Wasser hin und schallt so rein,
 Als stiegen all die Töne grades Weges
 Zum Himmel auf! Das ist ein Sommerabend!

H e r b s t.

Da steigt der Herbst frisch von den Bergen nieder!
 Und wie er wandert durch den grünen Wald,
 Gefällt's ihm nicht, daß überall das Laub
 Dieselbe Farbe hat; er sagt: „Biel hübscher
 Ist's rot und gelb, das sieht sich lustig an!“
 So spricht er, und gleich färbt der Wald sich bunt; —
 Und wie der Herbst drauf durch den Garten geht
 Und durch den Weinberg, spricht er: „Was ist das?
 Der Sommer that so groß mit seiner Hitze,
 Und Wein und Obst hat er nicht reif gemacht?
 Schon gut, so zeig' ich, daß ich's auch versteh'!“
 Und kaum gesagt, so haucht er Wein und Obst
 Mit seinem Atem an, und, siehe da!
 Die Äpfel und die Pflaumen und die Trauben



Zusehends reifen sie voll Duft und Saft. —
 Drauf kommt der Herbst zur Stadt und sieht die Knaben
 In ihrer Schule sitzen voller Fleiß.
 Da ruft er ihnen zu: „Grüß Gott, ihr Buben!
 Heut ist Sanct Michaelstag, da gibt
 Es lange Ferien. Kommt zu mir aufs Land,
 Ich hab' dem Wald sein Laub schön bunt geblasen,
 Ich hab' dem Apfel rot gefärbt die Backen,
 Ich will euch klar und blank die Augen wehen,
 Und eure Backen will ich tüchtig bräunen,
 Wie sich's für Jungen schickt. Versteht ihr mich?“ —
 So spricht der Herbst, und jubelnd ziehn die Knaben
 Auf seinen Ruf durch Berg und Wald und Feld,
 Und kehren heim mit neuer Lust zur Arbeit.

Winter.

Wie haben wir den Winter doch gefürchtet,
 Als ob er selber ein Knecht Ruprecht wär'! —
 's ist wahr, mitunter zieht er auch Gesichter
 Und brummt und macht Spectakel, heult ums Haus,
 Verschüttet Weg und Steg mit Schnee, daß man



Nicht weiß wohin und fast im Wald verirrt;
 Und was den Frost betrifft, da ist er Meister:
 Wen er nicht leiden kann, dem macht aus Bosheit
 Er rote Nasen und verfrorne Füße.
 Es ist schon arg, doch ist es einmal so. —
 Wie aber der Knecht Ruprecht braven Kindern,
 Die sich nicht fürchten und die Spaß verstehn,
 Auch Freude bringt, so thut's der Winter auch.
 An klaren Tagen, wann der Teich von Eis
 Und alle Felder weiß bedeckt von Schnee,
 Was ist das eine Lust dann Schlittschuhlaufen
 Und Schlittensfahren und den Schneemann bau'n!
 Und an den schönen langen Abenden
 Wie liest man da so still beim Lampenschimmer
 Und klebt in Papp, schnitzt sich allerlei!
 Und kommt zuletzt der Weihnachtsabend her
 Mit seinem Markt, mit Buden und Laternen,
 Da möcht' man, daß es immer Winter bliebe.
 Das ist ein Fest, wenn die Bescherung fertig!
 Der Vater klingelt, und wir Kinder alle
 Eins nach dem andern treten in die Stube,
 Und vor uns glänzt der Baum mit seinen Lichtern,
 Das ist ein Fest! Ach, wär' es nur erst da!